

Region

Basel-Stadt, Baselland,
Schwarzbubenland

Stiftungsstadt Basel auf dem Abstieg

Die Basler Stiftungen fordern mehr öffentliches Ansehen. Sie wollen damit ihren Bedeutungsverlust kompensieren.

Christian Mensch

Basel-Stadt ist stolz auf seine Stiftungen. Landesweit gibt es keinen Kanton mit einer höheren Stiftungsdichte; sie ist dreimal höher als im landesweiten Schnitt. Die Basler Stiftungen sind auch reich; doppelt so reich wie eine durchschnittliche Schweizer Stiftung, wenn auch nicht gar so reich wie jene in Zürich und Genf. Und doch: Die 916 eingetragenen Basler Stiftungen verfügen über ein stolzes Vermögen von 22 Milliarden Franken. Das Selbstverständnis als Schweizer Stiftungshauptstadt kommt jedoch ins Wanken. Seit einem knappen Vierteljahrhundert stagniert die Zahl der Stiftungen. Andere Kantone, allen voran Genf, haben den Turbo gezündet. Selbst Bern und Zug scheinen attraktiver zu sein als Basel.

Nicht nur die Anzahl, auch das Vermögen der Basler Stiftungen stagniert, dabei hat es sich landesweit in den vergangenen zehn Jahren auf 139,4 Milliarden Franken verdoppelt. Die Basler Stiftungslandschaft ist zunehmend überaltert und selbst in Stiftungskreisen wird eine «fehlende Dynamik» beklagt. Der FDP-Grossrat und Vischer-Anwalt David Jenny hat sich vor vier Jahren mit einem parlamentarischen Vorstoss erstmals hilfeschend an die Basler Regierung gewandt. Nach Genfer Vorbild rief das Präsidialdepartement daraufhin einen runden Tisch ins Leben und lud dazu den Verein Stiftungsstadt Basel ein, dessen Vizepräsident Jenny praktischerweise ist. An diesem Tisch wurde die Finanzierung einer Bestandsanalyse beschlossen, die nun vorliegt, in Form einer 46-seitigen, bildlastigen Studie mit dem programmatischen Untertitel: «Zeigen, was Basels Stiftungen bieten».

Die gewagte These des Studienautors, Professor Georg von Schnurbein, dem Leiter des wiederum von Stiftungen finanzierten, universitären Zentrums für



Eine der 916 im Stadtkanton eingetragenen Stiftungen: Die Frey-Grynaeische Stiftung am Heuberg 33.

Bild: Kenneth Nars

philanthropische Studien: «Trotz der hohen Stiftungsdichte werden Stiftungen und Philanthropie in Basel-Stadt mit wenigen Ausnahmen kaum wahrgenommen.» Einzelne Basler Stiftungen seien der Ansicht, es gebe «einen Mangel an Wertschätzung und Interesse seitens

Fondation Botnar spendet 50 Millionen

Eine der grössten Basler Stiftungen, die Fondation Botnar, spendet der Universität Basel und der ETH Zürich weitere 50 Millionen Franken. Das Geld fliesst in das «Botnar Research Centre for Child Health», das Forschungszentrum der Stiftung. Wie die Universität Basel in einer Mitteilung schreibt, soll mit den 50 Millionen an beiden Hochschulen je drei neue Professuren geschaffen werden. (bz)

der kantonalen Verwaltung und der Regierung an dem Stiftungssektor».

Nabel von Basel, aber nicht von der Welt

Wenn das das Problem ist, liegt die Lösung bei einer besseren Wahrnehmbarkeit und aktiverer Kommunikation. Die kantonalen Behörden sollen deshalb «verstärkt auf die Arbeit Basler Stiftungen aufmerksam machen», schlägt die Studie vor. Am besten mit einer zweisprachigen (deutsch/englischen) Website, auf der aktuelle Informationen zur Stiftungsstadt Basel geliefert würden.

Eine Besonderheit der Basler Stiftungslandschaft liegt darin, dass drei Viertel der Stiftungen der kantonalen Aufsicht unterstehen. Dies beinhaltet, dass ihre Tätigkeit vor allem regional ausgerichtet ist. Was lange Zeit als Vorteil angesehen wurde – und für die Kultur- und Sozialinstitutionen der Stadt

weiterhin von Vorteil ist –, zeigt sich nun als Hürde bei Neugründungen: Die regionalen, mäzenatischen Erbstiftungen kommen aus der Mode, national tätige Stiftungen siedeln sich jedoch eher auf dem Finanzplatz Zürich oder im Krypto-Eldorado Zug an, die international tätigen richten sich zudem in Genf ein.

Als weitere Empfehlung fordert der Stiftungsprofessor folgerichtig, der Kanton solle sich stärker um die Ansiedlung international ausgerichteter Stiftungen bemühen. Als international vernetzter Kanton mit global agierenden Unternehmen und wichtigen Messen sieht er dafür Anknüpfungspunkte. Der Fondation Botnar schreibt Schnurbein dabei eine Vorreiterrolle zu. Sie zeige, dass in Basel ein wirkungsvolles Umfeld vorhanden sei, ihre Gründung liegt allerdings bereits knapp zwanzig Jahre zurück.

Für den Verein Stiftungsstadt Basel wäre der Einsatz der öffentlichen Hand für das Stif-

tungswesen nicht uneigennützig, beschreibt die Studie: Der Nutzen von Spenden und Stiftungen übertreffe nämlich um ein Vielfaches, was der Gesellschaft durch das Steuerprivileg von Stiftungen entgehe. 176 Millionen Franken würden pro Jahr in den Steuererklärungen in Abzug gebracht. Doch ein ähnlich hoher Betrag werde auch an Spenden in Basel verbucht, womit Stiftungen zur regionalen Wertschöpfung beitragen würden. Dies wäre noch viel umfangreicher der Fall, wenn internationale Stiftungen sich in Basel niederlassen würden.

Stiftungen geben auch Arbeit. Nicht zuletzt gilt es, mit dem Vermögen und seinen Zinsen Gutes zu tun. Schnurbein hat nachgezählt: In Basel-Stadt sind 4181 Stiftungsratsmandate zu vergeben, die sich 3551 Personen teilen. Sie werden es dem Kanton danken, wenn er ihnen – wie in der Studie vorgeschlagen – mehr Wichtigkeit zukommen lässt.